

Auszug aus N° 51D – 3/2007

Jerzy Pomianowski 5. Dan

Präsident der Polnischen Aikido Verbandes

spricht mit Horst Schwickerath



Haben Sie zur selben Zeit wie Ihr Freund Roman Hoffmann mit Aikido begonnen?

Nein, etwas später. Ich habe 1981 begonnen, das ist jetzt 25 Jahre her. Ich habe ganz alleine in Warschau angefangen, weil es keinen Klub in Warschau gab. Zwei Jahre trainierte ich in dieser »einsamen Form«, bis dann Roman nach Warschau kam und so konnten wir 1983 gemeinsam den ersten Aikidoklub in der Hauptstadt gründen. Seit dieser Zeit steht das Aikido in Warschau in voller Blüte. In Polen hat die Gründung des Verbandes im Jahre 1990 dazu geführt, dass wir dort ankommen konnten, wo wir uns heute befinden. Dieses Jahr ist für uns wichtig: wir feiern den dreißigsten Geburtstag des polnischen Aikidos.

Die Lage in Polen war wirklich speziell, denn wir haben nie einen einzigen Meister gehabt. Dies haben wir einem historischen Missgeschick zu verdanken: er gab keinen Japaner, der nach Polen entsendet wurde, wie das in den Ländern des Westens der Fall war, wohin Experten vom Honbu Dojo gesandt wurden. In Polen haben wir dieses Glück leider nicht gehabt, und deshalb haben sich alle Klubs organisiert und sind bezüglich ihrer Entwicklung ihrer Eingebung gefolgt. So gab es Leute, die mit Christian Tissier praktizierten, er gab Leute, die mit Kanetsuka Sensei praktizierten, andere mit Asai Sensei,

mit Yamada Sensei, mit Chiba Sensei, mit Kobayashi Hirokazu Sensei und anderen Meistern, aber auch mit Senseis aus dem Honbu Dojo. Aus diesem Grund ist die Aufgabe des polnischen Verbandes im Gegensatz zu der in vielen anderen Ländern wirklich unterschiedlich. Es gibt keinen technischen Direktor, und es liegt in der Verantwortung des Verbandes, das technische Niveau zu wahren ohne die individuellen Kontakte der Klubs und der Mitglieder zu deren gewählten Meistern einzuschränken. Das Aikido in dieser Weise weiterzuentwickeln klingt zwar ein wenig banal, aber dieser Weg war erfolgreich. Es gibt inzwischen mehrere Meister, die mit uns arbeiten, aber der Verband ist wirklich stark, und diese Unterschiede schaffen nur wenige Probleme.

So ist die Lage heute. Wir haben Leute, die den 5. Dan haben, Roman Hoffmann, ich selbst und auch Piotr Borowski, und unser technisches Niveau ist hoch genug, um unseren Schülern die Technik vermitteln zu können. Seit siebzehn Jahren profitieren wir in Polen von der veränderten politischen Situation: die Leute können heute leichter reisen, zahlreiche polnische Praktizierende haben Japan besucht, was unter dem Kommunismus wirklich schwierig, wenn nicht unmöglich war. Heute gibt es viel Freiheit; so kann jeder seinen eigenen Weg wählen. Wir haben jetzt eine technische

*Ich bin Diplomat, und
ich war in Japan für
fünfeinhalb Jahre
polnischer*

*Botschafter. Aikido ist
für mich eine wichtige
Sache, aber ich
praktiziere auch viel
mit dem Schwert, das
ken ...*

Kommission in Leben gerufen, aber es ist nicht genau wie mit einem Meister, einem technischen Direktor: es handelt sich darum, Normen aufrechtzuerhalten und nicht die Rolle des Meisters zu spielen. Wir sind für die Grade zuständig, um ein Niveau gewährleisten zu können, aber das Technische, das Lernen, das ist etwas, wofür die Lehrenden mit ihren jeweiligen Meistern wie Yamada, Kanetsuka, Asai und anderen zuständig sind. Auch Tamura. Nun, das ist die gegenwärtige Lage des Aikido in Polen.

Sie feiern das 30-jährige Bestehen Ihres Verbandes. . .

Nein, der Verband ist vor 17 Jahren gegründet worden, weil es unter dem kommunistischen System unmöglich war, eine freie und demokratische Organisation zu gründen oder zu führen. Die kommunistische Regierung akzeptierte nur den olympischen Sport, wie z.B. Judo, alles andere wurde nicht akzeptiert. Bis zur Bildung des Verbandes als formelle Organisation mussten wir bis 1989 warten. Vorher hatten wir eine Organisation, aber es war keine formell anerkannte Organisation, sondern es handelte sich lediglich um einen Zusammenschluss Praktizierender, den wir Aikikai Polen nannten, aber es war keine formelle Organisation. Der Verband ist formell erst im Jahre 1989-90 gegründet worden.

Sind Sie mit der Entwicklung zufrieden?

Ja. Jetzt haben wir zwei Organisationen, der Verband hat sich vor zwei Jahren geteilt. Die größere der beiden Organisationen ist der Verband mit Roman Hoffmann und mir, der andere, ist die polnische Aikido-Assoziation, die von Piotr Borowski ins Leben gerufen wurde. Wir sind die drei 5. Dane Polens. Die Gründe dieser Spaltung waren sehr einfach, wie sie typisch sind unter Menschen, das sind Fragen des Ehrgeizes und des Geldes, aber auf technischen Niveau und bei den Graden sowie in der Art der Organisation sind wir zwei Schwesterorganisationen. Alle Regeln, die Systeme, die Vorschriften sind dieselben. Wir sind wie zwei Spiegelorganisationen. Unsere Organisation umfasst vielleicht 70 Klubs und die andere 35.

In Polen gibt es auch Yoshinkan. Folgende Aikidogruppen sind auch noch etabliert: eine Gruppe um Kobayashi Hirokazu, des Weiteren eine kleine Gruppe des Aikikai der Vereinigten Staaten, die mit Yamada arbeitet, und wir haben eine kleine Gruppe, die sich von Toyoda fördern ließ, der ja in den Vereinigten Staaten lebte. Sie haben ihre eigene Organisation, aber die größten Organisationen sind der polnische Verband und die polnische Aikido-Assoziation, einander ähnliche, aber seit zwei Jahren getrennte Organisationen. Voilà, das ist die derzeitige Lage, Was die Zukunft bringt, wird sich zeigen. Die erste Generation der Praktizierenden ist jetzt in einem



Lehrgang anlässlich des 30-jährigen Jubiläums des polnischen Aikidos. Warschau 21.-22. Oktober 2006.

Alter zwischen 45 und 55 Jahren, in zehn Jahren werden sie natürlich von der tatami verschwunden sein. . . so ist nun mal das Leben, das ist normal. Die zweite, die folgende Generation, sie werden es sein, die das Aikido in Polen manifestieren werden. Ich bin sicher, dass sich das Aikido in der Zukunft gut entwickeln wird.

Sie haben in Japan gelebt?

Ja, ich habe in Japan gearbeitet. Ich bin Diplomat, und ich war in Japan für fünfeinhalb Jahre polnischer Botschafter. Aikido ist für mich eine

**BUNDESVERBAND
DER AIKIDO-LEHRER E.V.**



www.bdal-ev.de

合氣道

Christian Tissier Sensei mit uke Jerzy Pomianowski bei einem Lehrgang in Warschau 2003.



wichtige Sache, aber ich praktiziere auch viel mit dem Schwert, das ken, insbesondere jenes der traditionellen Schulen (koryu). Ich praktiziere Kashima Shin Ryu, dies ist derselbe Stil, den auch Christian [Tissier], der mein Aikidolehrer ist, in Japan studierte, eben bei: Inaba Minoru Sensei. Heute lehre ich in Polen kenjutsu von der traditionellen Kashima Schule sowie Aikido. Diese beiden Künste zu lehren sind meine Besonderheit: ich spüre, dass dies meine Aufgabe ist. Als ich nach meinem langen Japanaufenthalt nach Polen zurückkehrte, wurde mir bewusst, dass die Kenntnisse, welche die Aikidoka vom Schwert, vom katana, hatten, nicht sehr ausgeprägt waren, und dass ihr Niveau nicht sehr hoch war. Sie benötigen viele Korrekturen, viel Erfahrung und Technik. Aus diesem Grund konzentriere ich jetzt meine Arbeit auf das Schwert. Ich gebe viele Lehrgänge, viele Kurse, um eine gute Basis zu vermitteln, und ihnen Informationen über das japanischen Schwert zu geben und darüber, wie diese Tradition mit dem Aikido verbunden ist, weil viele Leute das nicht verstehen. Warum haben wir im Aikido zum Beispiel eine viel größere Distanz als beim Boxen: diese Distanz ist auf das Schwert zurückzuführen. Es ist nicht wie im judo oder im kendo, wo man bis zum Kontakt vorrückt, um eine Technik durchzuführen. In Aikido greift man aus einer großen Distanz an. Wenn man diese Frage aus einer eher zeitgenössischen Perspektive betrachtet, begreift man diesen Aspekt des Aikido nicht. Es gibt viele andere Dinge wie das teno uchi, wie hält man die Hand, wie hält man das Schwert? Dies sind interessante und leider von den Aikidoka oft

ignorierte Fragen, nicht nur in Polen, auch in ganz Europa. So weit zum Beispiel seit einer Woche eine Gruppe aus Deutschland in meinem dojo, um einen speziellen Schwert-Unterricht zu erfahren. Es sind keine Anfänger, es sind Leute, welche den 3. und 4. dan Aikido innehaben. Das zeigt mir ganz klar, dass das etwas wirklich Interessantes für sie ist.

Es ist etwas, was sich vom Aikido unterscheidet, was aber dem Aikido doch auch sehr nahe ist. Aber es ist nicht genau dieselbe Sache. Wenn ich kenjutsu unterrichte, sage ich, das ist kein Aikido, die Regeln sind verschieden. Es ist nicht pazifistisch. Kenjutsu bedeutet kriegerische Erziehung. Die pazifistische Philosophie des Aikido hat hier keinen Raum, wohl aber sind die Regeln, die Grundsätze von der Benutzung des Körpers und der Bewegung dieselben. Und auch die Geometrie, das Konzept der Arbeit der Füße und der Hände sind dieselben. Aber der Geist ist verschieden. Das ist wichtig: denn wenn die Leute denken, dass das Schwert etwas Pazifistisches hat, dann täuschen sie sich. Das muss verstanden werden!

Zu welcher Zeit haben Sie sich in Japan aufgehalten?

Von 1997 bis 2002, fünf Jahre lang. Es sind nun vier Jahre, seit ich wieder zurück in Polen bin.

Und die Botschaftertätigkeit erlaubte es Ihnen zu praktizieren?

Ja, jede Woche ging ich zweimal zum Honbu Dojo, und zweimal oder dreimal praktizierte ich das Schwert. Ich habe täglich geübt. Ich habe viel mit Moriteru [Ueshiba] gearbeitet, vorher habe ich mit Kisshomaru [anm. d. Redak.: Ueshiba – 2. Doshu] und vielen anderen Lehrern aus dem Honbu gearbeitet, ich wählte mir nie einen Lehrer aus. Ich ging ins Honbu-Dojo, wann immer es mir meine Zeit erlaubte, denn als Diplomat verändert sich der Kalender täglich, man hat darauf keinen Einfluss. Einen Tag konnte ich am Morgen, den anderen Tag am Abend hingehen, das ist sehr bequem am Honbu-Dojo, weil es morgens und abends Kurse gibt, so kann man wählen. Ich mochte die Kurse von Meister Arikawa sehr gerne, aber auch die von

Jerzy Pomianowski erhält sein Diplom zum 5. Dan aus den Händen von Hiroshi Isoyama, am 20. März 2006.

